



Kurberatung

Mitarbeiterin: Roswitha Klein, Tel. 0721 / 91243-27
r.klein@caritas-karlsruhe.de

Finanzierung: Caritas-Mittel, kommunaler Zuschuss,
Erträge therapeutische Kette, Spenden

1. Kurzbeschreibung des Arbeitsgebietes

Die Kurberatung wurde beim Caritasverband Karlsruhe vor mehr als 40 Jahren als unterstützender Dienst für Familien eingerichtet und ist mit einem Stellendeputat von 50% besetzt.

Die Beratungsstelle berät nach Prüfung der Anspruchsvoraussetzungen Ratsuchende, die in aktueller Familienverantwortung sind oder Angehörige, die sich in Pflegeverantwortung befinden und unterstützt diese beim Verfahrensablauf für eine stationäre Vorsorge-/ Rehabilitationsmaßnahme.

Bei ablehnenden Leistungsbescheiden hilft die Beratungsstelle individuell bei der Formulierung der Widerspruchsschreiben.

Im Rahmen der therapeutischen Kette, die zwischen Beratungsstelle, Kund*innen, Krankenkasse und Klinik entsteht, wird zugeschnitten auf die gesundheitliche Situation der Kund*innen, unter Einhaltung des gesetzlichen Wunsch- und Wahlrechts, gemeinsam eine geeignete Kurmaßnahme und Einrichtung ausgewählt. Mit Hilfe von Klinikbroschüren, Internetrecherche und dem Online-Buchungsportal MOBS vom Müttergenesungswerk, welches von den Kliniken und den Beratungsdiensten gleichermaßen genutzt wird, gibt es die Möglichkeit für die Beratungsstelle, die Leistungen der einzelnen Einrichtungen zu vergleichen, freie Kurtermine zu ermitteln, zu reservieren und in Abstimmung mit Krankenkasse und Kund*innen zu buchen.

Um den Erfolg der Vorsorge- oder Rehabilitationsmaßnahme nachhaltig zu sichern und Übertragung in den Alltag zu verankern, bietet sie den Kund*innen im Anschluss an den Klinikaufenthalt ein Nachsorgegespräch im Rahmen der Therapeutischen Kette an und vermittelt ggfs. zu anderen Beratungsdiensten.



2. Darstellung der Arbeitsschwerpunkte im laufenden Jahr

Da **Mütter** nach wie vor als Hauptverantwortliche für Familienarbeit in einer permanenten Überlastungssituation mit Zeitstress und hohem Erwartungsdruck stehen, ist die Anzahl der Mütter, die Rat suchen, weiterhin erheblich höher als die der Väter. Viele Mütter sind nahezu täglich in Beruf, Haushalt und Familie so sehr gefordert, dass ihre eigenen Bedürfnisse oft verloren gehen. Deshalb ist nicht nur die formelle Abwicklung des Antragsverfahrens ein Schwerpunkt im Beratungsgespräch, sondern ebenso, mit einfühlsamer und ermutigender Zuwendung, die Kund*innen auf dem Weg ihre Gesundheit wieder zu erlangen, zu unterstützen. Allem und jedem immer gerecht werden zu wollen: den Kindern, der Familie, dem Beruf und dem Haushalt – und dann noch die großen und kleinen Krisen meistern, das kostet viel Kraft und Energie. Der Körper beginnt in solchen, andauernden Situationen meist Warnsignale zu senden. Das Limit der Belastung ist durch den ständigen Zeitdruck, der hohen beruflichen Anforderungen, sowie fehlende Unterstützung bei vielen Müttern weit überschritten. On top kommen Selbstzweifel und Schuldgefühle, den Kindern nicht gerecht zu werden und all das was andere vermeintlich schaffen, einfach nicht bewerkstelligen zu können. Gerade an dieser Stelle macht der Alltag stressanfällig für physisch und psychische Erkrankungen. Diese schwächen nicht nur die Mutter/den Vater, sondern bringen das ganze Familiengeflecht in Schieflage und stehen einer weiteren positiven Entwicklung, nicht zuletzt der Kinder, entgegen. Der Anteil der Mütter, die mit Burnout, Schlafstörungen, Angstzuständen, Kopfschmerzen oder ähnlichen Indikationen in die Beratungsstelle kommen ist auffällig hoch.



Aber auch immer mehr **Väter**, haben wenig Zeit sich um ihre eigene Gesundheit zu kümmern. Der alltägliche Balanceakt zwischen Job und Familie, Haushalt und Partnerschaft empfinden sie zunehmend als starke Belastung und suchen die Beratungsstelle auf.

Die Anzahl der Kund*innen die **Pflegende Angehörige** sind, ist immer noch gering. Während der Pflegesituation scheuen die meisten, den zu Pflegenden für 3 Wochen in fremde Betreuung zu geben und verzichten deshalb auf diese Kurmaßnahme.

3. Was uns in der Arbeit dieses Jahr besonders aufgefallen ist

Seit März 2020 ist alles anders und die Kurberatung findet überwiegend telefonisch im Homeoffice statt. Der Schwerpunkt der Beratung hat sich durch die Schließung der Vorsorge- und Rehabilitationskliniken (je nach Bundesland von Mitte März bis August 2020) und die damit bis zu einem Jahr verschobenen Kurmaßnahmen oft in eine akute Lebensberatung mit entsprechenden Hilfs- und Unterstützungsangeboten umgewandelt.

Die in der Kurberatung aufgebauten Strukturen und Automatismen können durch die Auswirkungen der Krise nur gering im Beratungsalltag eingesetzt werden. Für eine

professionelle und fundierte Informationslage ist eine permanent aktualisierte Recherche mit hohem zeitlichem Aufwand erforderlich.

Die ständig veränderte Ausgangslage, die unterschiedlichen Vorgehensweisen und immer wieder Auflagebedingten veränderten Konzepte der Kliniken verlangen im Beratungsalltag ein hohes Maß an Flexibilität. Hilfssysteme wie das Buchungsportal MOBS sind in der Aktualität meist wochenlang hinterher und der Datenfilter auf dem Stand „vor Corona“ und somit keine wirkliche Unterstützung. Die Klinikmitarbeiter in Kurzarbeit, später völlig überlastet zur Bearbeitung des Rückstaus an ausgefallenen Kurmaßnahmen und den zeitgleichen Neuanfragen, der bereits vor Corona meist bis Ende 2020 ausgebuchten Kliniken, lassen keine gewohnte Zusammenarbeit zu. Die bereits zugesagten Kurtermine werden nicht selten ein komplettes Jahr weiter datiert, sodass für wartende Kund*innen eine unerträgliche Wartezeit von bis zu 2 Jahren entsteht. Die Absagen oder Verschiebungen der Kurmaßnahmen stellen für die Kund*innen die völlig am Rande ihrer Kräfte sind, eine verzweifelte Situation her. Wenn dann zusätzlich die Krankenkassen einen kompletten Neuantrag für den verschobenen Kurantritt verlangen, bricht die Fassung der Kund*innen komplett zusammen und verlangt professionelles Verhandlungsgeschick mit den Beteiligten.

Gerade jetzt ist es wichtig, Ratsuchende aufzufangen, zu stabilisieren und ihnen Kraft und Zuversicht zu geben. Mütter haben in den letzten Monaten infolge des Corona-Lockdowns zusätzlich zu ihren vielen Aufgaben wie Kinderversorgung, Job, Haushalt und Lebensorganisation nun auch noch Homeschooling, Kindergartenalltag und Homeoffice zu bewältigt. Das ist nicht ohne Folgen geblieben: Die Belastungen und die darauffolgende körperliche und geistige Erschöpfung, ist bei vielen Frauen nochmals angestiegen. Das klassische Rollenbild hat sich unter der Krise verstärkt, denn in den meisten Familien tragen die Mütter die veränderte Situation. Auch gravierende Auswirkungen durch Corona, wie z.B. Probleme mit gesteigertem Alkoholmissbrauch, erhöhte Gewalterfahrungen und Gewaltbereitschaft werden von Kund*innen berichtet.

Bei den ratsuchenden Pflegenden Angehörigen zeigt sich durch die Pandemie ebenfalls eine enorme Steigerung der Belastung und damit die Kurbedürftigkeit.

Dankbar wird die Möglichkeit einer telefonischen Beratung angenommen, denn durch die Einschränkungen bei der Betreuung der Kinder oder Pflegebedürftigen, ist dies die einzige Form eine Beratung in Anspruch nehmen zu können.

Es ist zu erwarten, dass es noch längere Zeit dauern wird, bis sich das Verfahren für Mutter/Vater-Kind-Kuren wieder normalisiert. Vorausgesetzt die existenzbedrohten Kliniken erhalten eine ausreichend staatliche Unterstützung. Die Vorsorge- und Rehabilitationskliniken ringen ums Überleben, da der „Rettungsschirm“ der Bundesregierung nur bis zum 30.09.2020 die Kliniken entlastet hat. Insbesondere die aufgrund der Abstandsregelungen reduzierte Patient*innenzahl und der erhöhte Personalbedarf führen dazu, dass Corona bedingt weniger Patient*innen gleichzeitig aufgenommen werden können und bewirkt drastische Mindereinnahmen. Bedauerlicherweise gibt



Roswitha Klein berät Corona-bedingt vor allem telefonisch

es aber auch immer wieder kurzfristige Absagen von Kund*innen durch Quarantäneauflagen, Erkältungssymptome, Angst vor einer Corona-Ansteckung, oder aus Sorge um den Arbeitsplatz. Das bedeutet für die Beratungsarbeit eine erneute bzw. verlängerte Betreuung und für die Kliniken zusätzliche finanzielle Verluste.

Der Mangel an direkten Teamkollegen, belastet in dieser Zeit ganz besonders, zudem zwei Kurberatungsstellen im unmittelbaren Umfeld überraschend zum Juli 2020 ersatzlos geschlossen wurden und ausschließlich die Caritas in Karlsruhe diese Beratung anbietet.

Laut Müttergenesungswerk ist 2019 bundesweit die Anzahl der Beratungsstellen von 130.000 auf 114.000 gesunken, deshalb kämpft das MGW im politischen Raum weiterhin für den Erhalt der Beratungsstellen und die gesetzliche Verankerung der Vor- und Nachstationären Beratung für Mütter, Väter und Pflegende.

4. Das Wichtigste zusammengefasst:

Die dynamische Entwicklung der Pandemie und die infolgedessen bedingte Unterschiedlichkeit in den Aufnahmebedingungen der Kliniken erfordern einen aufwendigen Wissenstand und erzeugen somit einen hohen zeitlichen Aufwand für eine fundierte Beratung.

Durch Corona sind die gesundheitlichen Belastungen für Familien weitergewachsen und für das kommende Jahr ist von nochmals höherem Beratungsbedarf auszugehen.

Das gesamte Angebot der Mutter/Vater-Kind-Kuren hängt an einem seidenen Faden, denn alle Kliniken stehen derzeit nah an ihrer finanziellen Grenze. Jetzt müssen wir dafür kämpfen, dass diese wichtige Infrastruktur für Familien auch für die Zukunft in ihrer Substanz erhalten bleibt.

Roswitha Klein

Jahresstatistik 2020 Beratungs- und Familienzentrum Caritashaus Kurberatung

Hinweis: Aus personellen Gründen wurde für 2016 keine Statistik ausgewertet. Daher liegen für dieses Jahr keine Vergleichszahlen vor.

Beratungskontakte:

Kund*innen	Beratungskontakte
130	1.051

5-Jahres-Vergleich „Kund*innen“:

2016	2017	2018	2019	2020
-	135	113	138	130

5-Jahres-Vergleich „Beratungskontakte“:

2016	2017	2018	2019	2020
-	1.303	1.105	1.061	1.051

Beratungsbereiche (Mehrfachnennungen möglich):

Allgem. Fragen	Arbeit	Aufenthalt	Problem mit Behörde	Beziehungsproblem	Finanzen	Gesundheit	Statusrechtl. Fragen	Wohnen	Sonstiges
0	37	0	0	74	37	120	0	26	0

Geschlecht:

männlich	weiblich
116	5

Alter:

bis 18	19-25	26-35	36-50	51-65	über 65	keine Angaben
0	4	21	89	6	1	9

Familienstand:

ledig	verheiratet	Lebens-Partnerschaft	verwitwet	getrennt lebend	geschieden	keine Angaben
20	72		1	13	15	0

Einkommen (Mehrfachnennungen möglich):

Lohn	Alg 1	Alg 2	Sozialhilfe	Krankengeld	Unterhalt	Rente	Sonstiges	keine Angaben
8	1	1	0	0	0	0	9	119

Zugang durch:

Eigeninitiative	Familie / Freunde	andere Berat. Dienste	Arbeitgeber	Arzt / Krankenkasse	Behörde	Kirche	Medien	Sonstige	keine Angabe
20	27	16	0	19	0	2	3	0	43